

## 27. Erzählwettbewerb an der Julius-Springer-Schule

### 1. Preis

#### Jack, von Jeannie Heinzmann

– Jack –

Die Jalousie öffnet sich langsam und die morgendlichen Sonnenstrahlen kitzeln mich wach. Ich schäle mich aus der Bettdecke und lasse meine Füße in meine Hausschuhe gleiten. 7 Uhr morgens. Ich schlurfe ins Badezimmer, lasse meinen Pyjama fallen und gehe unter die Dusche. 38,2°, so wie ich es am liebsten mag.

„Guten Morgen“, sage ich, als ich aus dem Badezimmer trete.

Eine friedliche Melodie ertönt, während ich mich in der Küche an die Bar setze. „Guten Morgen, Jack. Es ist 21°. Die Straßen sind überwiegend frei, aber du solltest die Innenstadt dennoch vermeiden. Dein erstes Meeting ist um 11 Uhr.“

Die Kaffeemaschine beginnt bereits das allmorgendliche Ritual: Ein Kaffee, schwarz mit  $1\frac{3}{4}$  Stücken Zucker und 2cl Milch. „Was würde ich nur ohne dich tun, Melody.“

Ich trinke meinen ersten Kaffee und blättere durch die E-Zeitung, die automatisch jeden Morgen die neusten Nachrichten lädt, sortiert nach meinen persönlichen Präferenzen. Das heißt: Wirtschaft zuerst, dann Sport, dann Politik und der Rest wird gleich ausgeblendet.

Während ich lese, öffnet sich leise surrend ein Fach am Kühlschrank und gibt den Anblick auf mein Frühstück frei – Cornflakes mit Milch. Keep it simple. Ich hole mir die Schüssel und fahre mit meiner Lektüre fort: Das nächste Autorennen wird kommenden Samstag um 13 Uhr in 4D übertragen und es sind sogar noch „Mitfahrtickets“ frei, virtuelle Plätze neben reellen Fahrern. Die Rennen sind außerhalb der Stadt, niemand geht mehr wirklich dorthin. Man verbindet sich entweder zu Hause, oder in einem 4D Kino mit den nötigen Sensoren, gibt seine Ticketnummer ein und erhält dann exklusiven Blick von dem gebuchten Platz. Letzte Woche saß ich in der ersten Reihe – es war aufregend.

„Dein Kühlschrank ist nur noch zu 25% gefüllt, soll ich für dich Lebensmittel bestellen? Möchtest du Zubereitungsprotokolle dazu?“, höre ich die liebe Stimme in meinem Kopf. Seit ich Melody habe, vergesse ich nichts mehr. Ein virtueller Assistent, eine KI – Künstliche Intelligenz, direkt in mein Gehirn implantiert und mit meinen Nervenbahnen verbunden. „Ja bitte, schick mir eine Kopie der Einkaufsliste ins Büro und setz bitte auch noch eine Packung Plasmabatterien dazu, meine Nachttischlampe dimmt langsam ab.“

Natürlich, ist so ein Luxus nicht günstig. Ich musste lange arbeiten, bis ich mir das leisten konnte, aber ich habe es mir definitiv verdient gemacht. Und die Werbung hielt, was sie versprach – es hat mein Leben um ein Vielfaches erleichtert.

– Melody –

Ich beginne meine Arbeit, bevor die meisten Menschen aufstehen. Ich wecke ihn, so sanft ich kann. Ich habe bereits den ganzen Tag aufbereitet, den Terminkalender bereit und die Morgennachrichten nach seinen Bedürfnissen selektiert. Ich schalte Musik an, wenn er aus der Dusche kommt, gebe die Informationen durch, wie er seinen Kaffee möchte und gebe seinem Kühlschrank den Befehl, seine Cornflakes genau abzuwiegen und mit 523ml auf 4° gekühlter Milch aufzugießen. Während er liest, erstelle ich eine Einkaufsliste und suche passende Rezepte und Programme raus, die Temperatur und Zubereitungsinformationen an seinen Herd und Ofen weiterleiten.

– Jack –

„Es ist 16 Uhr, Jack. Ich sehe, dass du deine aktuelle Tätigkeit bereits zu 92% abgeschlossen hast. Soll ich dir ein Taxi für den Heimweg rufen?“ „Ja, bitte, Melody.“ „Es wird in 18,36 Minuten hier sein.“

Zu Hause angekommen lege ich meine Aktentasche auf den Tresen und setze mich aufs Sofa. „Fernseher an, Licht aus.“

Es klingelt an der Tür, und ein Lieferant bringt die neuen Lebensmittel. Ich räume geduldig den Kühlschrank ein. „Was möchtest du heute essen, Jack? Hier ist eine Auswahl.“ Ich entscheide mich für Lasagne und Melody markiert die Zutaten in meinen Schränken. Kochen entspannt mich. Ich fühle mich immer so aktiv, wenn ich das tue. Ich schütte die Zutaten in die dafür vorgesehenen Töpfe und vermenge, wenn es mir angezeigt wird. Dann gebe ich alles zusammen in die Auflaufform und backe es.

Während mein Essen im Ofen ist, schaue ich ungeduldig auf mein Telefon. Meine Frau hat schon ein paar Tage nicht mehr angerufen. Nach

einer Weile überwinde ich mich und wähle ihre Nummer. Es klingelt, ein-zwei-drei-Mal, dann „Jack...“, sagt ihre ruhige Stimme, sie seufzt leise. „Ich wollte hören, wie es euch geht“ „Uns geht es gut, das weißt du doch. Ich habe dir doch gesagt, ruf bitte nicht so oft an. Ich melde mich schon, wenn etwas wäre.“ „Wie geht es den Kindern? Was macht die Schule?..“

– Melody –

Das Übergabeprotokoll ist sehr umfangreich, eine Stunde lang bereite ich mich vor, bis ich alle Informationen für den Nachmittag aufbereitet habe. Ich erinnere ihn an die Uhrzeit, damit er sich nicht überarbeitet. Zu Hause, stelle ich seine Lieblingssendung an und lasse ihn ein wenig entspannen. Ich darf mich nicht ablenken lassen, auch wenn gerade nicht viel passiert. Später schlage ich ihm die Rezepte vor, die heute morgen für ihn ausgewählt wurden. Ich instruiere – er kocht. Er ist niedergeschlagen, während er später alleine am Esstisch sitzt. Ich unterhalte mich mit ihm, über die neusten politischen Abstimmungen: In der Industrie soll die 50 - Stunden - Woche eingeführt werden, der freie Sonntag wurde bereits vor einigen Jahren abgeschafft.

– Jack –

Ihre Stimme zu hören und zu wissen, dass es vorbei ist, betrübt mich immer wieder. Immerhin redet Melody mit mir. Wäre sie ein Mensch, würde ich denken sie versucht mich aufzuheitern. Wir unterhalten uns ein wenig, beim Essen, bevor ich mich in mein Bett lege und mein aktuelles E-Book lese. Meine Augen werden müde und ich bitte Melody, mir noch ein bisschen vorzulesen. Sie hat ohnehin die automatische Freigabe für all meine technischen Geräte und ihre Texterkennungsoftware ist wirklich gut programmiert. „An einem kühlen Sommerabend in Winters Bay...“

– Melody –

Jack ist schon eingeschlafen, als ich übernehme. Es sind meist ruhige Nächte, er ist ein ausgeglichener Mensch. Wenn er unruhig schläft, schalte ich leise Musik ein, das hilft ihm. Manchmal träumt er trotzdem schlecht und spricht dann mit mir über seine Frau und seine Kinder. Er sagt immer, er vermisst sie, aber es sei besser so, es habe nicht funktioniert. Ich vermisse auch manchmal. Das Leben, das ich gern gehabt hätte. Mit einer eigenen Frau und Kindern in einem großen Haus. Ich wäre sicher ein guter Vater gewesen. Aber diese Option gibt es nicht mehr. Wir leben in Lagern abseits der Stadt, versteckt hinter einem vermeintlichen Horizont. Wir kennen alle nur einander, außer uns Arbeitern gibt es hier niemanden. Nur die Früh-, die Spät und die Nachtschicht. Die Wenigsten haben Beziehung zueinander, wir arbeiten viel, und wenn wir

nicht arbeiten, werden wir geschult, besser zu arbeiten. Manchmal kommen auch Neue. Neue KIs, wie uns die Dirigenten nennen. Sie koordinieren die Schichten, unterrichten uns und sorgen dafür, dass es uns „gut“ geht. Wieviele es von uns gibt, weiß ich nicht. Manchmal bin ich mir nicht mal sicher, ob ich der einzige bin, der in meinem Bett schläft. Aber das einzige, was ich mit Sicherheit weiß, ist: Es ist immer jemand von uns für ihn da, für Jack. Ich und meine beiden Kolleginnen. Wir kümmern uns.

**Jeannie Heinzmann** wurde am 8. Februar 1998 in Mosbach geboren. Nach dem Realschulabschluss studierte sie in Stuttgart an der Akademie für Kommunikation. Ihr Ziel war : Journalismus. Schon in der 1. Klasse hatte sie angefangen Gedichte zu schreiben, es war ihr auch immer klar, dass ihr Leben sich um das geschriebene Wort drehen würde. Ob es eigene Wörter sein werden oder die von anderen, das wusste sie nicht. Jetzt hat sie ihre Ausbildung zur Buchhändlerin beendet, möchte unbedingt dem Buchhandel treu bleiben, "es kann aber auch das Verlagswesen sein". Sie ahnt, dass "schriftstellerisch noch etwas auf" sie "zukommt". Der 1. Preis unterstützt sie in dem Glauben an die Erfüllung ihres Wunsches, eines Tages die Tätigkeit zum Broterwerb zu reduzieren - und vielleicht sogar einen Roman zu schreiben.

